



# Nachhaltigkeit in Deutschland - eine exemplarische Prognose





Neulich vor dem Supermarktregal ist mal wieder Zeitmanagement gefragt. Eine schnelle Entscheidung vor Ladenschluss, wie immer eigentlich fast wieder zu spät dran, die Schlange an der Kasse scheint endlos und jedes Regal ist eine heillose Produktschlucht. Wir schreiben uns gerne Umweltbewusstsein zu und kaufen angeblich mit Bedacht, greifen dann aber doch gerne aus Gewohnheit schnell ins nächstgelegene Regal – ist ja schließlich bald Verkaufsschluss und wir müssen weiter. Die Ansprüche an schnelle Verfügbarkeiten haben wir tief in uns verinnerlicht. Der Wunsch nach Qualität und vor allem Transparenz in Produktion und Vertrieb kommt verstärkt hinzu. Aber handeln wir nachhaltig? Und steigt damit auch das Bewusstsein für eine zukunftsbewusste KonsumEinstellung und eine ökologisch vertretbare Energiewirtschaft?

Nachhaltige Produkte, Produktionsprozesse und Lebensweisen sind in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus des allgemeinen gesellschaftlichen Interesses gerückt. Zurecht! In dieser Prognose will ich ausgehend von vergangenen Datenerhebungen einen punktuellen Querschnitt zu nachhaltigen Energieträgern in Deutschland sowie nachhaltigem Konsum in der Bundesrepublik aufstellen und mit erkennbaren Trends zukünftige Entwicklungen skizzieren.





## Der globale Rahmen

Als eine der ersten Studien zur nachhaltigen Entwicklung prägte der „Brundtland Bericht: Unsere gemeinsame Zukunft“ aus dem Jahr 1987 bis heute unser Verständnis nachhaltiger Entwicklungen. Sinngemäß heißt es: Nachhaltigkeit ist eine Entwicklung, die Anforderungen heutiger Bevölkerungen nachkommt, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen hinsichtlich Wahl von Bedürfnis und Lebensstil einzuschränken. Wir werden kaum jemanden finden, der eine solche Zielvorstellung nicht unterschreibt. Das Problem liegt jedoch in der Vielschichtigkeit der heutigen Vernachlässigung von nachhaltiger Praktik und problematischen Konsums.

Im Ganzen befindet sich die Welt ein gutes Stück entfernt von einem Wandel zu Nachhaltigkeit; allen Bedrohungen voran steht das düstere Bild des globalen Klimawandels. Aber auch die Gefährdung der Biodiversität, Folgeerscheinungen gedankenloser Abfallentsorgung und weltweite Umweltverschmutzung sind keine Schreckensszenarien, sondern Realität. Ein Handeln wird jedenfalls immer dringlicher. Deutschland befindet sich mittendrin in diesem Netz der großen globalen Probleme und Interdependenzen schwankender innerstaatlicher Finanzarchitekturen globaler wie lokaler Märkte, Klimawandel durch achtlose Umweltbelastung und einer stetig wachsenden sozialen Ungleichheit, deren Ventil die globalen Völkerwanderungstendenzen sind.

Wie Studien durch Bloomberg New Energy (vgl. „New Energy Outlook“ 2015) oder der Internationalen Energieagentur zeigen, können ressourcensparende Energieträger in Zukunft deutlich den Wettbewerb gegen jedes erschöpfliche fossile Pendant gewinnen. Daneben stehen jene ökonomischen Triebkräfte und Energiegiganten, die stark an bestehende Ressourcen gebunden wirtschaften und die Implementierung erneuerbarer Energieträger verzögern. Bis 2030 jedoch sollen Wind- und Solarenergie den Kampf am Markt gewinnen – und günstiger sein, als es Öl und Gas zu jenem Zeitpunkt sein werden. In dieser Prognose sind es die steigenden Investitionen weltweit, die dazu führen, dass auch Schwellenländer durch die Etablierung nachhaltiger Energiesysteme Vorreiter werden.





Mit entsprechenden Zielen, etwa der Agenda Europa 2020, zeigt die westliche Welt Bestrebungen, nicht nur die Vorreiterrolle in Puncto erneuerbarer Energien vorzuleben, sondern auch nachhaltige Bildungsstandards, hohe Beschäftigungsraten sowie ein ausgeglichenes soziales Klima zu schaffen. So zielen die Bestrebungen der OECD-Länder wie das Zwei-Grad-Ziel auf die Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes zur Jahrhundertmitte auf null auf nachhaltigere Rahmenbedingungen. Ähnlich verhält es sich mit dem internationalen Abkommen NSDS (National Sustainable Development Strategies) mit verschärften sozialen, wirtschaftlichen und umweltpolitischen Zielen bis.

## **Die Kernfragen um Nachhaltigkeit in Deutschland**

Wie im Report „Sustainability – Made in Germany“ (vgl. „Sustainability – Made in Germany“ 2009; 2013) deutlich wird, hat Deutschland weltweit eine führende Rolle in Nachhaltigkeitsbelangen inne. Einhergehend mit Achtung vor den Anstrengungen eigener verschärfter Ziele auch in Zeiten unruhiger Finanz- und Arbeitsmärkte, kommt Deutschland eine Vorreiterrolle zu. In Zukunft jedoch werden einige Anstrengungen zu unternehmen sein, diese führende Rolle im Energiesektor auch zu behalten. Und noch weitere Anstöße für Europa zu geben und dabei neue Maßstäbe im Energiesektor zu setzen. Kein einfaches Unterfangen in Anbetracht der pluralistischen Meinungen der europäischen Staatengemeinschaft.

Der Sustainability Report analysiert die Situation der deutschen Nachhaltigkeitsstandards aus einer wirtschaftlichen und politischen Sicht, mit besonderem Augenmerk auf Ressourcenmanagement und Bestrebungen im Energiesektor. Nach Einschätzung des Reports befinden sich die Gesellschaft und die Politik bei Nachhaltigkeitsfragen in einem Zustand der Unsicherheit. Angefangen in der Uneinigkeit über geplante Bestrebungen bis zu der Bewertung aktiver Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung des Landes. Als bedeutendste aktuelle Herausforderungen hat der Report etwa den Demographischem Wandel, die Interaktion von Unternehmen und Regierung, Energie und nicht zuletzt die Finanzierungsmöglichkeiten von Veränderungsprozessen herausgestellt. Aber auch aktuelle politische Dimensionen wie Flüchtlingsströme, rütteln an den gesteckten Zielen und erfordern Handlungsspielräume im Jetzt ohne das langfristige Maß aus den Augen zu verlieren.



## Die Prognose: Erneuerbare Energien

Deutschland wird sich verändern, das Bewusstsein für Nachhaltigkeit hat es schon getan. Wie nehmen Menschen Ihre Einstellung und das eigene Verhalten wahr und wie den gesellschaftlichen Kontext? Die Selbstwahrnehmung und die Meinung über das Verhalten der Gesellschaft mündet in der Schnittmenge in Normen, die unser Verhalten beeinflussen. Einigkeit herrscht theoretisch in der Norm gewordenen Nachhaltigkeit: Wir wollen den Nachkommen eine intakte Ökologie, sichere soziale und ökonomische Bedingungen hinterlassen. Ausgehend von den heutigen Faktoren wird sich die Welt nachhaltiger gestalten müssen. Menschen werden erkennen, was es heißt, Spuren durch bedenkenlosen Konsum in der Welt zu hinterlassen.

Zeichnen wir ein vages Bild der Zukunft. Gehen wir von Schwellenländern aus, die im Aufbruch sind. Und einer westlichen Welt am Zenit ihres Wachstums sowie von unterschiedlichsten politischen Konflikten und Krisen in immer globalerem Ausmaß. Die Nachhaltigkeit in Deutschland ist definitiv von einem möglichen internationalen Erfolg beeinflusst und wird vom europäischen Erfolg gemeinsamer Abkommen und globaler Deals abhängen. Die Weltwirtschaft und vor allem das Wirtschaftswachstum der Schwellenländer wird auch den Energiehaushalt und Energiebedarf beeinflussen. Eindeutig erkennbar bereits heute mit dem niedrigen Ölpreis. Deutschland wird mit Technologien punkten und kann in einer innovationsstiftenden Rolle beim Transfer in anderen Ländern und der kontinuierlichen Umrüstung eigener Energiewirtschaft seine Vorbildfunktion behalten.

Während demographischer Wandel und eine Reorganisation der Welt, etwa im Nahen Osten mit jahrelangen Flüchtlingsströmen nachhaltige Lösungen fordern, werden etwa Indien und Lateinamerika einen rasanten wirtschaftlichen Aufschwung erfahren. Allein in Indien lässt sich aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung und des zu erwartenden ökonomischen Potentials ein rapider Anstieg der benötigten Energie ablesen. In den nächsten 30 Jahren wird dort etwa vier Mal so viel elektrischer Strom verglichen mit heute gebraucht werden. Decken sollen das erneuerbare Energien. So wird Solarstrom in den kommenden Jahrzehnten noch mehr zum präferierten Investitionsobjekt der Energiewirtschaft. In Deutschland wird vor allem Windenergie zum Träger der Erneuerbaren Energien. Wenn, ja wenn die komplexen Konstruktionen dahinter mit Stromtrassen, Netzentgelten und Subventionen nachhaltig entwickelt und dabei anwendbar bleiben. Die Energie des Durchschnittshauses wird also mit großer Wahrscheinlichkeit schon im Jahr 2035 von erneuerbaren Energieträgern gedeckt.




## Die Macht der Gewohnheit – Konsum und Handlungswege

Neben der Energiewirtschaft lassen sich auch im Konsum starke Entwicklungen in der kurzfristigen Vergangenheit nachzeichnen, die auf massive Umwälzungen zulaufen werden. Der Ursprung des Begriffs eines nachhaltigen Konsums prägte die Agenda 21 im Jahre 1992 von Rio de Janeiro: Nachhaltigkeit wurde auf die Dimensionen Suffizienz und Effizienz in den Konsumbereichen wie Textilien, Wohnen, Ernährung, Mobilität und Tourismus kondensiert. In der Abwägung zwischen dem suffizienten Lebensstil und energie- sowie materialoptimierter Effizienz zeigen aber auch schon simple Verhaltensvorschläge komplexe Zusammenhänge auf. Nachhaltiger Konsum hängt demnach von einer Reihe unterschiedlicher Faktoren und Interdependenzen dieser Dimensionen ab, die Verbraucher nur schwer überblicken können. Kaufe nur regional, kann beispielsweise kein blinder Leitsatz sein, wenn regionale Produkte energieaufwändig produziert, konserviert oder transportiert werden müssen. Von Anbau über Lagerung und Transport schlägt sich jeder Faktor im biologischen Fußabdruck nieder. Hat die Konferenz von Rio de Janeiro zu Ihrer Zeit dringend gewordene Rahmenvorgaben und definierende Aussagen geschaffen, wurde auch auf ein erstes Umdenken in der Bevölkerung reagiert.

Um einfachere Beurteilungskriterien zu schaffen, werden Siegel eingeführt. Wie das europaweite Bio-Siegel, das 2010 zuletzt reformiert wurde. Oder auch das seit 2001 in Deutschland eingeführte Bio-Siegel. Diese Richtlinien und Siegel gibt es auch in ähnlicher Form mit speziellen Auflagen für Textilien, Fahrzeuge und Wohnraum, natürlich jeweils an die betreffenden Dimensionen der Nachhaltigkeit und Effizienz angepasst. Aber verhalten Konsumenten sich reflektiert und wird in der Zukunft mehr nachhaltiger Konsum stattfinden?

Wie die „imug-Konsumstudie 2014“ zeigt, hat sich ein Nachhaltigkeitsprofil am Markt definitiv etabliert. Von der Konsumentenseite kann ein gesteigertes Interesse in den Befragungen nachgewiesen werden. Dazu stieg auch das Angebot nachhaltiger Konsumgüter. Rund 62 Prozent geben an, Nachhaltigkeit spiele eine Rolle in der Kaufentscheidung (OTTO Group 2013), ebenso soll der Anteil an nachhaltigkeitsbewussten Bürgern zwischen 2011 und 2014 um 10 Prozent gestiegen sein (IFH Köln 2014).





Doch wie sich dieses Verhalten konkret in einer Kaufentscheidung äußert, ist immer noch unklar. Die Voraussetzungen sind geschaffen, denn Nachhaltigkeit im Konsum implementiert sich zunehmend im Bewusstsein der Bevölkerung und wird auch in Zukunft noch stärker an Bedeutung gewinnen. Denn nachhaltiger Konsum ist gesellschaftsfähig, eine bewunderte Lebensweise geworden. Wie der Begriff von Verbrauchern ausgelegt wird, bleibt dabei noch schwammig – auch das zeigen die Befragungen.

Verbraucher werden immer stärker Ihre Kaufentscheidung nach Nachhaltigkeit ausrichten, doch es wird noch einige Jahre dauern, bis sich dieser Begriff sozial mit den ersten verschärften Ideen aus Suffizienz und Effizienz als Kern nachhaltigen Verhaltens etabliert haben wird. Auf einschlägige Siegel vertrauen, wird eine wichtige Hilfe bei der Konsumententscheidung werden. Wie gering die reale Kaufentscheidung das Wissen um Nachhaltigkeit heutzutage berücksichtigt, zeigt die aktuelle Zusammensetzung am Markt: Nur rund 4,4% Prozent macht beispielsweise der Umsatz von Bio-Produkten aus (BÖLW 2014).

Wenn wir wissen, was zu tun ist, warum verhalten wir uns nicht so? Dem Wissen um den nachhaltigen Konsum zum Trotz spielt die Macht der Gewohnheit eine große Rolle. In der Wahl unseres täglichen Konsums entscheiden wir zwischen langfristigem Bedarf und rasch zu deckenden Bedürfnissen. Dabei unterliegt die Konsumententscheidung Prozessen, die dem konditionierten Verhalten folgen. Eine nachgewiesenen nachhaltige Einstellung führt zu nachhaltigen Kaufentscheidungen. Handlungsbedarf besteht hier, erste Gedanken auch mit Inhalt zu füllen und mit der Zeit eine normative Kraft zu diesen Inhalten zu schaffen. Alle Anstrengungen zielen auf die ersten positiven Schritte, die langfristig und kontinuierlich auf eine viel nachhaltigere Konsumwelt hoffen lassen.